

## Neue ökumenische Perspektiven zur Laienfrage

Seminar der Untereinheit „Erneuerung und Gemeindeleben“ (RCL) des ÖRK  
in der Orthodoxen Akademie Kreta, 12. bis 15. Februar 1990

### Aide-Memoire

#### Vorwort

Die Untereinheit „Erneuerung und Gemeindeleben“ (RCL) hat die Arbeit des früheren Laienreferats des Ökumenischen Rates der Kirchen übernommen; einer der Schwerpunkte ihrer Arbeit ist das Anliegen um Berufung und Dienst der Laien. Laien- und Studienzentren haben im letzten Jahrzehnt besondere Aufmerksamkeit erhalten. Das Thema Laien wurde einbezogen in unterschiedliche Fragestellungen bezüglich Gottesdienst, Spiritualität, Laienbildung und Erneuerungsbewegung. Damit reagierte man auf das in den letzten Jahren aufgetretene Bedürfnis, ein umfassenderes Verständnis von Laien wiederzugewinnen auf der Basis neuer Erfahrungen auf Gemeindeebene und in theologischer Artikulation. Die vielfältigen Erfahrungen der Laienchristen und -bewegungen beinhalten Wichtiges für das Selbst-Verständnis der Kirche und für die Wahrnehmung der Konziliarität des christlichen Zeugnisses heute.

Das von der Untereinheit „Erneuerung und Gemeindeleben“ (RCL) organisierte Seminar auf Kreta (11. bis 16. Februar 1990) versuchte, ohne eine ausführliche Ausarbeitung leisten zu können, einige kritische Aspekte des Sachverhalts aus ökumenischer Perspektive zu erfassen. Eine Einführung in die Position der römisch-katholischen Kirche gab Msgr. Peter Coughlan vom Pontificalen Laienrat, der die Apostolische Exhortation von Papst Johannes II. vorstellte: *Christifideles Laici*. Der nachfolgende Text ist eine Gedächtnisstütze zum Seminar auf Kreta und sollte deshalb als ein Arbeitsdokument behandelt werden, das weiterer Ausarbeitung bedarf.

#### *Seminar „Neue ökumenische Perspektiven der Laienfrage“*

#### I. Einführung

Die Sorge um die Beteiligung der Laien am Leben der Kirche und an der modernen Gesellschaft hat von Anfang an auf der Tagesordnung der ökumenischen Bewegung gestanden. In der Tat wurde die ökumenische Bewegung durch eine erhebliche Anzahl von Laien vorangebracht. Im Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) betonten die ersten drei Vollversammlungen ab 1948 nachdrücklich und überzeugend die besondere Rolle der Laien im Leben und in der Mission der Kirche. Die Versammlung von Evanston (1954) brachte dieses Anliegen deutlich mit den folgenden Worten zum Ausdruck: „Die Laien sind die äußersten Vorposten des Reiches Gottes: Sie sind die Missionare Christi in jedem säkularen Bereich . . . Der Begriff ‚Laienamt‘ bedeutet das Privileg der Teilnahme der gesamten Kirche am Amt Christi in der Welt. Wir müssen erneut den Sinn unseres Getauftseins verstehen, daß nämlich, wie

Christus gekommen ist zu dienen, auch alle Christen nach Maßgabe der besonderen Geistesgaben, die ihnen zuteil geworden sind, Diener der Erlösung werden müssen . . . Durch die Laien wird den Kirchen der Welt eine großartige Gelegenheit eröffnet – nicht zur Wahrnehmung kirchlicher Herrschaft, sondern für das christliche Zeugnis. Aber diese Gelegenheit zum Zeugnis kann nur ergriffen werden, wenn sich in vielen Kirchen die Schwerpunkte und die bestehende Atmosphäre verändern.“

Das Ökumenische Institut in Bossey veranstaltete seit der Gründung im Jahr 1946 und das Laienreferat im ÖRK von 1954 an zahlreiche Konsultationen; beide gaben viele Veröffentlichungen heraus und betonten in vielfältiger Weise die Rolle der Laien in Kirche und Gesellschaft. Einfluß und Erfolg einiger bedeutender ökumenischer Konferenzen waren auf die erhebliche Laienbeteiligung an solchen Konferenzen zurückzuführen, wie zum Beispiel die Weltkonferenz für Kirche und Gesellschaft im Jahr 1966. Von Anfang an haben die Orthodoxen Kirchen in die ökumenische Bewegung die Ekklesiologie der „Koinonia“ und der „Gesamtheit“ („Sobornost“) des Volkes Gottes hineingetragen – eine besondere kirchliche Sicht –, und auf diese Weise einen spezifischen Beitrag zum Verständnis der Stellung der Laien im gesamten Leben der Kirche geleistet.

Dieser Prozeß erreichte eine weitere Etappe bei der ökumenischen Konsultation zum Thema „Das Amt Christi und das Amt der Kirche“, Genf 1963, welche betonte, daß die Laien ein zum Dienst getauftes Volk sind, verpflichtet zu einem apostolischen, charismatischen und aufopfernden Leben. Dies hat das Leben und die Funktion der Laien in der Welt verdeutlicht.

In der römisch-katholischen Kirche hat eine ähnliche Entwicklung im Verständnis der Laien stattgefunden. Die nachdrückliche Betonung des Laienapostolats, die besonders in den 20er Jahren deutlich wurde, erreichte einen Höhepunkt in den 50ern; dies hat den Weg bereitet für die starke Hervorhebung der Laienchristen in den verschiedenen Dokumenten des Zweiten Vatikanischen Konzils.

Die Einrichtung des Pontifikalrates für die Laien 1967 war der praktische Ausdruck dieses weitergehenden Anliegens. Die Bischofssynode von 1987 zu Berufung und Sendung der christlichen Laien, die ihr vorausgehende weitreichende Konsultation und das nachfolgende Dokument von Papst Johannes Paul II. „*Christifideles Laici*“ haben der Berufung aller Laienchristen innerhalb der Gemeinschaft und Mission der Kirche erneut Bedeutung und Vorrang verliehen.

Trotz und aufgrund dieser gestiegenen Beteiligung der Laien ist – statt der dringlichen Wahrnehmung ihres notwendigen Status in der Kirche und ihrer unentbehrlichen ökumenischen Verpflichtung – eine unklare Situation entstanden, und zwar infolge des Wunsches nach Veränderung der kirchlichen Strukturen und nach angemessener Vertretung der Altersgruppen und der Geschlechter.

Deshalb haben wir nun ein Stadium erreicht, in dem es notwendig geworden ist, die Geschichte der ökumenischen Bewegung mit Bezug auf die zentrale Bedeutung der Laienanliegen fortzuschreiben und zu würdigen. Ein neues Nachdenken und eine Abschätzung der gegenwärtigen Situation aus ekklesiologischen, missionarischen und seelsorgerischen Gesichtspunkten ist erforderlich.

Dafür gibt es eine Reihe von Gründen, unter anderem:

1. die Tatsache, daß eine große Anzahl von Laien der Kirche entfremdet ist, so daß diese gezwungen wird, sowohl über ihre Wesensart und ihre Mission nachzuden-

- ken als auch die Herausforderung und die Chance zu erfassen, die dadurch gegeben ist;
2. die Tatsache, daß – überwiegend in der „Dritten Welt“ – eine neue Art des theologischen Arbeitens unter Laiengruppen hervortritt, die in Grenzsituationen arbeiten und ihren Glauben bezeugen. Dies ist eine bedeutsame Entwicklung. Es gibt auch auf der „Graswurzelebene“ eine Neuentdeckung des Evangeliums durch Laien, deren Leben und Zeugnis im Studium des Wortes Gottes (der Bibel) gründet. Dies ist ein Hoffnungszeichen für die ökumenische Bewegung;
  3. das Hervortreten neuer Gruppen, Gemeinschaften, Vereinigungen und Bewegungen ist ein Zeichen neuer Lebendigkeit in den Kirchen. Diese Wirklichkeit weist auf die Notwendigkeit hin, sie als eine Bewegung des Geistes Gottes zu verstehen. Dieses neue Leben muß so geordnet werden, daß es das Leben der ganzen Kirche erneuern wird;
  4. der Wunsch der Laien, ihren Glauben in allen Lebensbereichen zu bezeugen – sozial, politisch, ökonomisch usw. – im Zusammenhang der heutigen wissenschaftlichen und technokratischen Gesellschaft. Der Wunsch nach einer Ausbildung von Laien, welche die Komplexität modernen Lebens berücksichtigt, wird spürbar.
  5. Immer mehr Vorkehrungen müssen getroffen werden, um den Frauen, die mehr als 50 Prozent der Kirche ausmachen, entsprechend ihren Gaben die volle Beteiligung am Leben der Kirche zu ermöglichen.

## II.

Für viele Menschen von heute vermittelt das Wort „Kirche“ nicht in erster Linie das Bild einer Gemeinschaft aller Gläubigen – der Laienchristen und auch der Ordinierten.

Hierfür gibt es möglicherweise viele Gründe, darunter auch soziologische. Es kann aber kein Zweifel bestehen, daß die Wirklichkeit oft weit hinter den Beschreibungen und Bildern, die in diesen Formulierungen stecken, zurückgeblieben ist, obwohl die Kirchen immer bessere Lehrformulierungen dafür gesucht haben, was es heißt, Kirche zu sein.

Das fordert einen Geist der Umkehr unter Christen. Es verlangt auch, daß alle Mitglieder der Kirche ihre Wahrnehmung dessen erneuern, was die grundlegende Berufung und Mission jedes einzelnen und der ganzen Gemeinschaft ist, und daß sie versuchen, dies wirksamer im Leben umzusetzen.

Ohne das Bedürfnis nach ständig neuen Einsichten hinsichtlich individueller Berufungen und Ämter und hinsichtlich der Interaktion zwischen allen Gliedern des Leibes Christi zu vernachlässigen, erachtete das Seminar es für nötig, sowohl einige grundlegende Aspekte des Selbstverständnisses des Volkes Gottes zu umreißen als auch eine Reihe wichtiger Konsequenzen daraus vorzustellen.

Die christliche Identität wurzelt im Empfang von Gottes Gnade in Wort und Sakrament und in den von seinem Heiligen Geist verliehenen Gaben. Das gilt für alle Glieder des Leibes Christi, des Volkes Gottes, des Tempels des Geistes.

Das Seminar beschäftigte sich mit der Bedeutung all dessen für die Laienchristen im Leben der Kirchen.

Es vertrat die Ansicht, daß die folgenden Punkte größerer Aufmerksamkeit bedürfen:

- a) eine positive und konstruktive Weise, die Rolle der Laienchristen im Zusammenhang verschiedener Ekklesiologien zu verstehen und zu beschreiben;
- b) die Mittel, die den Laienchristen offenstehen, deutlicher wahrzunehmen: worin ihre persönliche Berufung durch Gott und die Bedeutung ihres Taufstatus besteht, was die ihnen vom Geist verliehenen besonderen Charismen bedeuten, worin ihre Verantwortung zum Aufbau der eucharistischen Gemeinschaft in einem Geist des Teilens und Empfangens mit ihren Mitchristen und worin ihre Mission als Zeugen Christi und seines Evangeliums in ihrem Alltag und in all ihren Begegnungen liegt.

Das Seminar geht davon aus, daß alle Christen dazu berufen sind, an der dreifachen Mission und dem Amt Christi als Priester, Prophet und König teilzunehmen. Diese Teilnahme wird in einem Leben der Nachfolge ausgeübt, in dem das ganze tägliche Leben zu einem Teil des Geheimnisses von Christi Sterben und Auferstehen für uns wird.

Angesichts der Notwendigkeit, daß sowohl Laienchristen als auch Amtsträger ständig ihre gemeinsame Teilnahme an dieser Mission und dem Amt in Erinnerung rufen, hat das Seminar darüber hinaus die Aufmerksamkeit auf die folgenden Punkte gelenkt:

### *1. Beteiligung aufgrund des Priestertums aller Gläubigen*

Aus dem einzigartigen Priestertum Christi, wie es im Neuen Testament dargestellt wird, leiten die christlichen Kirchen das Konzept des Priestertums aller Gläubigen ab, auch wenn sie diese Wirklichkeit in einer Vielfalt von Formen zum Ausdruck bringen. Christen erkennen, daß sie zu diesem Priestertum berufen sind, und nehmen die ihnen dadurch verliehene Würde und Verantwortung wahr.

Christen müssen dieses Priestertum als die Gabe und die Quelle gegenseitiger geistlicher Unterstützung entdecken. Dies schließt ein und erfordert das gegenseitige Bezeugen des Evangeliums, das Teilen geistlicher Einsichten und Erfahrungen, Seelsorge aneinander, gegenseitige prophetische Herausforderung und das Gebet des einen für den andern.

Diese individuellen und gemeinsamen Handlungen bilden das, was oft als das gemeinsame Priestertum der Kirche in ihrem Amt und ihrer Mission in der Welt beschrieben wird.

Das Verhältnis des durch die Ordination verliehenen Amtes zu diesem gemeinsamen Priestertum wird natürlich in den verschiedenen christlichen Kirchen in unterschiedlicher Weise gesehen.

Das Konzept des Priestertums aller Gläubigen hat eine tiefe innere Beziehung zum Konzept der Konziliarität.

### *2. Beteiligung durch Glauben und Lehre*

Die Teilnahme der Christen an Mission und Amt Jesu Christi als des Propheten und Lehrers befähigt Christen, das im Glauben angenommene Evangelium im Licht

des Heiligen Geistes zu reflektieren und sich darum zu bemühen, daß es angemessen Ausdruck findet. Sowohl Laienchristen als auch Ordinierte sind an diesem Prozeß beteiligt.

### *3. Beteiligung an Mission und Dienst*

Jeder Christ hat Anteil an der königlichen Mission Jesu Christi. Das beinhaltet die Beteiligung an der Mission und am Dienst Christi inmitten der Welt. Jeder Christ ist dazu berufen, an der Mission der Verkündigung des Evangeliums für jede Kreatur teilzuhaben, Gerechtigkeit und Frieden zu bezeugen, Werkzeug der Versöhnung und der Einheit der Menschheit sowie Haushalter der Schöpfung Gottes zu sein.

Die Teilnahme an dieser Mission erfordert die Bereitschaft, Spannungen, Konflikte und Leiden auszuhalten, die aus der Nachfolge Christi unausweichlich folgen werden – aus einer Nachfolge, die durch die Gegenwart und Verheißung des auferstandenen Christus aufrechterhalten wird.

### *4. Die Suche nach Einheit*

Ein angemessenes Selbstverständnis von Laienchristen und ordinierten Christen in bezug auf ihre Berufung zu Mission und Amt, in bezug auf alles, was sie teilen, und alles, was für ihre verschiedenen Berufungen spezifisch ist, wird ein wirksamer Beitrag auf dem Weg zur sichtbaren Einheit der Kirche sein.

Eine Anerkennung all dessen innerhalb jeder Kirche, was die Glieder in Christus und aufgrund der Gabe seines Geistes teilen, macht es einfacher zu erkennen, was mit den Mitgliedern jeweils anderer Kirchen bereits geteilt wird. Sie sollte als Anreiz dienen, das Ganze der Gemeinschaft zu suchen, die schon zwischen ihnen existiert.

In Fortsetzung der Reflexion über das Priestertum aller Gläubigen betonte das Seminar, daß Anerkennung und lebendige Verwirklichung des gegenseitigen und gemeinsamen Priestertums aller Gläubigen – auf allen Ebenen kirchlichen Lebens und in der Interaktion zwischen verschiedenen Kirchen – als dynamisches Prinzip wirkt, diese Einheit zu erreichen.

Indem sie ihre priesterliche Verantwortung füreinander aufnehmen sowohl als Individuen als auch als Gruppen, lernen Christen, ob Amtsträger oder Laien, mit konfessionellen Differenzen fruchtbar umzugehen und Spannungen, Mißverständnisse und Konflikte auf ihrem gemeinsamen Pilgerweg zu überwinden.

## III.

Die Absicht dieses Seminars ist es nicht, Empfehlungen zu geben, sondern Vorschläge anzubieten. Ist es möglich, im Laufe der kommenden Jahre das Folgende zu versuchen?

1. Bildungsprogramme zu schaffen mit dem Ziel, Laienchristen und Amtsträger mit dem nötigen Wissen, den Fertigkeiten und Werten auszurüsten, die auf den Bau einer konziliaren Kirche hinzielen.
2. Man sollte stärkere Aufmerksamkeit auf die ökumenische Dimension der Formulierung in allen Bildungsprogrammen für Laienchristen lenken.

3. Kirchenbezogene Schulen und Hochschulen könnten für die christliche Bildung von Kindern und Jugendlichen eingesetzt werden; deshalb sollte der ÖRK geeignete Vorkehrungen treffen für die Erneuerung und Pflege solcher Institutionen, besonders in den sogenannten Entwicklungsländern.
4. Ist es möglich
  - die Laienämter und -funktionen wieder zu aktivieren, die erloschen, aber immer noch bedeutungsvoll sind?
  - die Ämter zu stärken, in denen Laienchristen traditionell aktiv gewesen sind?
  - eine Vielfalt neuer Ämter anzuerkennen, wo diese für notwendig erachtet werden?
5. Welche geeigneten Mittel gibt es, die Präsenz und das Zeugnis der christlichen Laien – Männer und Frauen – zu erhalten und anzuregen in Aufgabenbereichen wie:
  - bei der Stärkung der Rolle und des Einflusses von Frauen unter Betonung ihrer Status-Gleichheit;
  - bei der sozio-ökonomischen Verbesserung der Lage von Armen und Diskriminierten;
  - bei der Suche nach Gewinnung klarer ethischer Prinzipien und Normen in den sich entwickelnden Bereichen von Wissenschaft und Technologie, wie zum Beispiel auf dem Feld der Biogenetik;
  - beim Einsatz für Frieden und Versöhnung mit der Sorge um Gerechtigkeit, in Situationen der Gewalt und der Verletzung von Menschenrechten;
  - in der Beteiligung an politischen Vorgängen und in gesellschaftlichen Strukturen;
  - beim Schutz der Umwelt?
6. Welche besondere Empfehlung und welche Hilfe kann man im Blick auf die spezifische Verantwortung von Laienchristen für den Dialog und die Zusammenarbeit mit Menschen anderen Glaubens geben?

#### IV. Schlußfolgerung

Das Seminar schlägt vor, daß die Kirchen weitere Wege finden, dieses Verständnis der Ganzheit der Kirche zum Ausdruck zu bringen und es in Leben und Praxis zu überführen.

Das Seminar will aber insbesondere die Empfehlung geben, daß RCL eine Erklärung zum Thema *Berufung und Amt von Laienchristen zur gegenwärtigen Zeit* vorbereitet, basierend auf vorhergehenden Studien und neuen Einsichten, die sich aus der Erfahrung der Arbeit von RCL ergeben.

(Übersetzung: Wilson / Barth)

#### *Liste der Teilnehmer*

1. Prof. Dr. Hans-Martin BARTH  
 Forschungsstelle Ökumenische Theologie  
 Fachbereich Evangelische Theologie  
 Lahntor 3  
 D-3550 Marburg

2. Rev. Dr. Ans J. VAN DER BENT  
Langlade  
F-30980 Gard, France
3. Mgr. Peter COUGHLAN  
Pontificium Concilium Pro Laicis  
Piazza S. Calisto 16  
I-00153 Rom, Italy
4. Mr. Charalambos HADJICHARALAMBOUS  
c/o Bishopric of Paphos  
4 Sehit Muhettin Mustafa  
Paphos, Cyprus
5. Dr. Mani JACOB  
Ass. General Secretary, All India Association for  
Christian Higher Education Lokabodhan Kendra,  
39 Institutional Area, Pankha Road, D-Block, Janakpuri  
New Delhi 110058, India
6. Rev. Dr. Irmgard KINDT-SIEGWALT  
Executive Secretary, Faith and Order, World Council of Churches  
P.O. Box 2100  
CH-1211 Geneva 2
7. Dr. Alexandros PAPADEROS  
Director Orthodox Academy of Crete  
73006 Kolymbari-Chania, Greece
8. Rev. Soma PERERA  
Vice-Chairperson RCL Advisory Group  
31/1 Wickramartne Avenue  
Kohuwela, Nugegoda, Sri Lanka
9. Dr. Aaron TOLEN  
Federation of Protestant Churches and Missions  
in Cameroon (FEMEC)  
P.O. Box 790  
Yaounde, Cameroon
10. Mr. Angelos VALLIANATOS  
Orthodox Academy of Crete  
73006 Kolymbari-Chania, Greece

*Staff WCC/RCL*

11. Ms Evelyn APPIAH
12. Rev. Tosh ARAI
13. Prof. Ion BRIA